

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

aus begründet. Die modernen Feuerwaffen haben jedoch die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß jede rechtzeitig zum Feuergefecht absitzende Kavallerie einem attackierenden Feinde gegenüber wesentlich im Vorteil ist. Man hatte dies stellenweise im Frieden wohl gehant, doch hätte niemand es auf sich nehmen können, mit einer festeingelebten Tradition zu brechen.

Reiterkampf und Fußgefecht sind für jede Reitertruppe entgegengesetzte Probleme. Während die Truppe in einem Falle geschlossen und massiv wirkt, erfordert das Feuergefecht lockere, weit auseinandergezogene Kampfformen. Und das Pferd, welches im Reiterkampfe beinahe die Hauptsache ist, wird im anderen Fall eher zum Hindernisse.

Die eingelebte Dienstesroutine der Truppe war im Frieden fast ausschließlich durch die so schwierige Ausbildung zum geschlossenen Reiterkampf absorbiert und stand deshalb jeder Änderung entgegen. Aber auch von den höchsten Stellen aus wollte man keine Experimente bezüglich unserer anerkannt vorzüglichen Kavallerie zulassen.

So zogen unsere Kavalleriedivisionen, wie sie es gelernt hatten, geschlossen an den Feind, und in Konsequenz der eigenen Anschauungen erwarteten sie Reiterkämpfe. Aber auf Grund der Erfahrungen des Mandchurischen Krieges traten die Russen beinahe ausschließlich nur in kleineren Gruppen, dafür aber in breiten Fronten gleichzeitig auf. Oft machten sie vom Feuergefechte Gebrauch, zumeist wichen sie aus, um bald an anderer Stelle wiederzukehren. Dies führte bei uns sehr rasch zu einer gewissen Unsicherheit und zu dem immer mehr sich steigenden Ruf nach Infanterieunterstützung.

Aber auch ein enormer Kräfteverbrauch war damit verbunden. Die stete Bereitschaft in Feindesnähe ließ zumeist nur Freilager, höchstens gedrängte Notunterkünfte zu, dazu kamen auch noch Futterwechsel und Witterungseinflüsse, und so sank die Kondition der Pferde sehr rasch. Dadurch entstanden immer mehr und mehr Druckschäden. Gleichzeitig zerzte der durch häufige Regen immer wieder aufgeweichte lehmige Boden an Hufbeschlägen und Sehnen. Am Ende der dritten Augustwoche waren nahezu die Hälfte der Pferde schon gänzlich dienstunfähig, die andere Hälfte nahe daran, es zu werden. Die Rolle der Kavallerie war zu diesem Zeitpunkte beinahe schon zu Ende.

Seit der großen Entwicklung der Feuerwaffen in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege ist die Kavallerieaufklärung natürlich unverhältnismäßig schwieriger geworden, weil schon geringer Feuerwiderstand die Kavallerie fernhalten kann. Und doch sind durch Patrouillenaufklärung immer wieder gute Erfolge erzielt worden. Allerdings sind hierfür sehr sorgsame Methoden nötig, hauptsächlich ein Binden der Aufklärungsabteilungen und des Meldedienstes an bestimmte Punkte und Linien. Auch hier wäre dies nötig gewesen, um die Aufklärung von den stets in Bewegung befindlichen Kavalleriegros unabhängig zu machen.

Es lag sowohl an den im Frieden großgezogenen Auffassungen als auch an den mehrfachen Befehlen, Schläge zu führen, daß sich unsere Kavallerie-